

Schülerwettbewerbe am Ursulinen-Gymnasium Mannheim

„Was bleibt ist die Zusammenarbeit und Freude...“

Wettbewerbe für Jugendliche haben eine lange Tradition. Der erste Schülerwettbewerb des Landes Baden-Württemberg wurde überfraktionell im Landtag am 06. März 1957 beschlossen.¹ Man wollte vor allem die Jugend der 50er Jahre mehr in den Mittelpunkt des politischen Interesses sowie den Ansatz der demokratischen Prozesse und der Auseinandersetzung mit dem Werden der eigenen Persönlichkeit in den Mittelpunkt eines jugendlichen Lebens stellen. So verwundert es auch nicht, dass der erste Wettbewerb einen politischen Hintergrund besaß. Der Landtagsabgeordnete Willi Lausen, einer der Initiatoren des Schülerwettbewerbs und maßgeblich an der Verfassung Baden-Württembergs beteiligt, betonte, dass junge Menschen gefördert und zum Engagement ermuntert werden müssten:

„Wer nicht alles tut, was in seinen Kräften steht, den Nachwuchs für aktives politisches Tun zu fördern, der versündigt sich an dem demokratischen Staat, ob bewusst oder unbewusst, ist nicht entscheidend.“²

In diesem Geiste verstehen sich alle Landes- und Bundeswettbewerbe für Schülerinnen und Schüler: Diese haben immer ein Ziel, die Förderung der Entfaltung von persönlichen Stärken der Jugendlichen. Damit könnten sich die jungen Menschen nochmals anders weiterentwickeln, Erfahrungen sammeln, an ihrer Persönlichkeit arbeiten und ganz individuelle Erfolge feiern. Ein weiterer Nebeneffekt sei, dass dabei auch die Lern- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler weiter gefördert werde.

Seit diesen Kindertagen der Wettbewerbe des Landes und des Bundes haben sich mittlerweile über 300³ Wettbewerbe in den Wettbewerbskanon manifestiert. Nicht nur politische, sondern eben auch künstlerische, gesellschafts- und naturwissenschaftliche sowie wirtschaftliche Bereiche haben sich hier aufgetan und fordern und fördern die Schülerinnen und Schüler unseres Landes.

„Wettbewerbe fördern Begabungen und motivieren, über sich hinaus zu wachsen. Sie bringen die unterschiedlichen Talente einer Schulgemeinschaft besonders zum Vorschein.“

¹ <https://www.schuelerwettbewerb-bw.de/wettbewerb/geschichte.html>

² <https://www.schuelerwettbewerb-bw.de/wettbewerb/geschichte.html>

³ <http://www.hauptsache-bildung.de/2014/schuelerwettbewerbe-pro-und-contra/>

Wettbewerbe verlangen aber auch die mutige Bereitschaft, sich mit anderen in ihren Leistungen zu messen, gleichzeitig aber auch verantwortlich zu handeln und vernetzt zu denken. In diesem Sinne sollen Wettbewerbe auch ein Baustein zur Heranbildung kooperativer Eliten sein.“

StD Alexander Stöckl, Schulleiter

Daran angelehnt versteht sich auch das Wettbewerbsverständnis am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim. Hier gibt es verschiedene Wettbewerbe, die von Lehrerinnen und Lehrern unterstützt oder initiiert werden, um in der Tradition des Wettbewerbsverständnisses junge Menschen in ihrem Werden und Ausbilden eigener Stärken individuell zu unterstützen. Mit den Wettbewerben ist eben dies in einem besonderen Maße möglich, da hier die Schülerinnen und Schüler selbst die Entscheidung – gemäß ihren Interessen und individuellen Stärken – treffen können, worin und wofür sie sich engagieren. Dieser Artikel soll sich im Besonderen zweier Dimensionen annehmen: Zum einen sollen einige Wettbewerbe am Ursulinen-Gymnasium Mannheim kurz vorgestellt werden, aber zum anderen sollen vor allem die persönlichen Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen. So ist eine Auswahl in verschiedenen Bereichen getroffen worden, um einen kleinen Einblick in die Wettbewerbsarbeit am UGM zu gewähren.

1. Jugend debattiert

Jedes Jahr lädt „Jugend debattiert“ bundesweit Jugendliche von der achten bis zur 13. Klasse ein, sich mittels strukturierter Debatten im freien Sprechen zu üben. An den schulübergreifenden Wettbewerben beteiligen sich pro Jahr rund 60.000 Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland. Das Ursulinen-Gymnasium nimmt als fester Partner von „Jugend debattiert“ jährlich an regionalen und landesweiten Debatten teil, bei denen die Schülerinnen und Schüler sich mit anderen Debattanten über aktuelle politische Streitfragen auseinandersetzen, mit dem Ziel eine gemeinsame Einigung zu erreichen.



Konstantin John (1. Platz; Sek II) und Alissa Dawari (4. Platz, Sek I) siegen beim Regionalwettbewerb 2017 (li.)
Finaldebatte, Regionalwettbewerb 2016 (mi.); Schulwettbewerb JD 1 (re.)

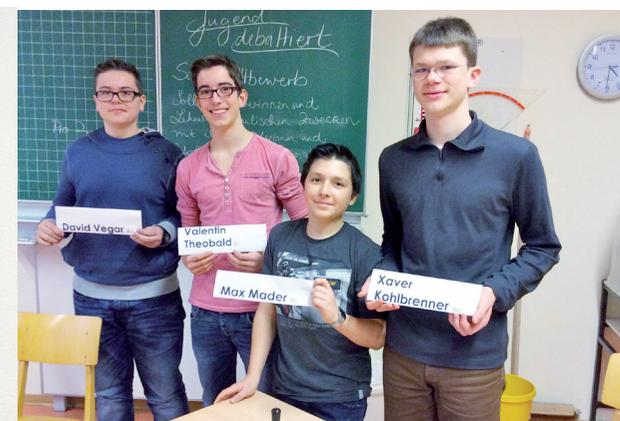
Insbesondere sehen wir es als nützlich an, dass mithilfe von „Jugend debattiert“ schon in der Schulzeit die Kompetenz geübt werden kann, Kompromisse in einem gemeinsamen Gespräch zu finden – gerade diese Kommunikations- und Gesprächsfähigkeit sind Soft Skills, die neben der Fähigkeit teamorientiert von seiner Meinung zu überzeugen, im späteren Berufsleben nützlich werden können. Das Besondere an den Wettbewerben um „Jugend debattiert“ ist meiner Meinung nach, dass die Schülerinnen und Schüler zwar in direkter Konkurrenz zueinander stehen, aber dennoch miteinander kooperieren müssen. Schließlich wird von Ihnen gefordert in einem Team aus zwei Personen eine Pro- bzw. eine Kontra-Position zu vertreten. Und genau darin besteht die größte Schwierigkeit: Schon vorab muss eine gemeinsame Strategie gefunden werden, um z.B. von seiner Meinung in Bezug auf eine kontroverse Fragestellung zu überzeugen. Dass es während einer freien Aussprache zwischen den Kontrahenten dann auch emotional und intensiv zugeht, ist für mich als Jurorin besonders interessant, da es zeigt, dass die Probleme des menschlichen Zusammenlebens, die in einer solchen Debatte zur Diskussion stehen, für die Schülerinnen und Schüler relevant und emotional berührend sind. Um die Jury zu begeistern, müssen die Debattanten nicht nur gute Sachkenntnis und Ausdrucksvermögen beweisen, sondern sie müssen vor allem auch fair zueinander sein, indem sie dem Gesprächspartner zeigen, dass sie Verständnis für die gegnerische Position haben, dass

„Gegner glauben uns zu widerlegen, indem sie ihre Meinung wiederholen und auf unsere nicht achten.“
Johann Wolfgang von Goethe

sie zuhören und an das vorher Gesagte anknüpfen können, denn nur durch einen solchen produktiven Dialog kann eine gemeinsame Lösung gefunden werden. Insofern ist eine solche Debatte ein Abbild eines gelungenen gesellschaftlichen Dialogs, der mir persönlich Hoffnung gibt, dass Probleme des menschlichen Zusammenlebens rational durch Kommunikation gelöst werden können. So beobachtete auch die baden-württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras ganz korrekt nach der Finaldebatte des Landeswettbewerbs „Jugend debattiert“ 2017, dass die Debatten bei „Jugend debattiert“ geordnet und höflich von statten gehen, was durchaus auch wünschenswert für den Landtag sei. Dies zeigt, dass genau diese Kompetenzen schon im Schulleben gelehrt werden müssen, da sie unerlässlich sind, in privaten sowie in jeglichen beruflichen Bereichen, aber vor allem in unserer Demokratie. Denn ohne die Fähigkeit deine Position zu vermitteln, aber auch auf den anderen einzugehen, wird eine Debatte vielleicht auf einen persönlichen Sieg hinauslaufen, aber nie auf einen Gewinn. Johann Wolfgang von Goethe hat einmal gesagt: „Gegner glauben uns zu widerlegen, indem sie ihre Meinung wiederholen und auf unsere nicht achten.“

Eine ganz ähnliche Erkenntnis erlangte der Schüler David Vegar, der bereits seit der 8. Klasse aktiv sowohl als Debattant als auch als Juror bei „Jugend debattiert“ teilnimmt:

Schulwettbewerb JD Teilnehmer (re. außen);
Sieger JD 2 (mi.);
Sieger Regionalwettbewerb 2016:
David Vegar, Anabel Görtz und Luca Weigand mit Fr. Laturnus (re.)



„Wenn ich eines während „Jugend debattiert“ aber auch in meinem Schulalltag gelernt habe, dann ist es, dass egal wie sehr du glaubst richtig zu liegen oder wie viel besser deine Idee auch scheinbar ist, sie nichts wert ist, wenn nur du sie verstehen oder nachvollziehen kannst. Die anderen werden sie nicht akzeptieren. Und das liegt nicht, wie wir so oft glauben, daran, dass wir einfach schlauer sind, sondern daran, dass wir es nicht schaffen unsere Position verständlich zu kommunizieren. In Situationen wie Diskussionen oder Debatten beharren wir auf unserem Standpunkt und lassen nicht locker. Wir sind auf Sieg aus, wobei es doch eigentlich um Gewinn gehen sollte.“

David Vegar, Kursstufe 2

Für mich als Lehrerin, die diese Wettbewerbe betreut und begleitet, ist es beglückend zu sehen, dass das Ziel erreicht wurde, dass sich die Mühe und die investierte Zeit gelohnt hat und dass die aufwendige Organisation, die Reisen zu den Wettbewerben und das Training der Schülerinnen und Schüler in der Debattier-AG wirkungsvoll sind. Eine erfolgreiche Teilnahme an den Wettbewerben funktioniert nur dank der Unterstützung eines Kollegiums, das das Format „Jugend debattiert“ aktiv im Schulleben mitgestaltet und im Unterricht fortführt und dank einer Schulleitung, die die Organisation unterstützt! Deshalb danke ich an dieser Stelle meinen Kollegen und meiner Schulleitung für die gute Zusammenarbeit.

Jede Stunde in „Jugend debattiert“ ist eine sinnvoll investierte, wenn am Ende die Erkenntnis steht, dass es nicht nur darum geht, im Wettbewerb zu siegen, sondern an Erkenntnissen und Erfahrungen dazuzugewinnen.

Marietta Laturnus

2. Geschichtswettbewerb

Eine weitere Dimension der Wettbewerbe, die ebenfalls das sprachliche Miteinander in den Mittelpunkt stellt, aber mit der Ebene der Verarbeitung von Konflikten innerhalb der Welt einhergeht, sind die Geschichtswettbewerbe, die für unsere Zeit

unabdingbar geworden sind. So muss man sich selbst und eben auch den Jugendlichen, die wir tagtäglich unterrichten, immer wieder bewusst machen, dass es wichtig ist, die Geschichte – nicht nur unseres Landes – zu verstehen und an dieser aktiv mitzuarbeiten und vielleicht ein kleines Stück mitzugestalten. Eine Möglichkeit, sich hier auszudrücken und mit anderen ins Gespräch zu kommen, sind die Geschichtswettbewerbe. Am Ursulinen-Gymnasium wurde zuletzt am Europäischen Wettbewerb teilgenommen, der im Schuljahr 2016/17 bereits zum 64. Mal stattfand.

Der Europäische Wettbewerb ist einer der ältesten Schülerwettbewerbe Europas und begleitet die europäische Integration von Anfang an. Seit über 60 Jahren setzen sich Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und Schulformen kreativ mit aktuellen europäischen Themen auseinander. Im vergangenen Jahr stand der Wettbewerb unter dem Motto „In Vielfalt geeint – Europa zwischen Tradition und Moderne“.

„Gerade im Rahmen des Geschichtsunterrichts bietet sich hier die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und der Reflexion unserer heutigen friedlichen Lebensumstände mit kreativen Möglichkeiten.“

Ich habe hier mit meinen Schülerinnen und Schülern der 7. und 9. Klasse die Möglichkeit gesehen, die europäische Dimension deutlich zu machen. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler Plakate erstellt, Comics und kleine Geschichten zu den verschiedensten Themen gestaltet. Das Besondere daran war, dass sich hier jeder in einem modernen Ansatz und im Rahmen seiner kreativen Möglichkeiten zeigen konnte, wie er Europa in seiner Vielfalt wahrnimmt.

Besonders beeindruckend war ein selbstgezeichneter Manga von Valentina Tei, Rebecca Adam und Tran Tran Diep aus der Jahrgangsstufe 9. Sie gestalteten einen Comic, der die Jury nicht nur durch seine hervorragenden Zeichnungen beeindruckte, sondern auch durch die Geschichte, die dahinter steckte. Die Story, welche sich die Mädchen ausdachten, verband das real stattfindende europäische Festival in Belgien mit einem fiktiven Element. Am Ende wurde deutlich, dass Europas Vielfalt auch seine Einheit ausmacht und diese ein Gewinn für alle Bürger der Union ist.

Lisa Karder

3. Mathewettbewerbe

Unter dem Motto „Mathematik kann Freu(n)de machen“ steht die Motivation der Fachschaft Mathematik, die Schülerinnen und Schüler über das Vorurteil, dass Mathematik ein Fach ist, das man entweder kann und dann auch Freude daran empfindet, oder eben nicht und dann große Schwierigkeiten mit diesem Fach hat, hinwegzukommen. Deshalb sind die Mathematiklehrerinnen und Lehrer des Ursulinen-Gymnasiums, Mannheim stets darum bemüht, den Kindern Tricks und Fertigkeiten beizubringen, die das Schöne an diesem Fach zu Tage fördern. Dabei stehen vor allem vier Wettbewerbe im Fokus: Der Känguru-Wettbewerb, die bundesweit ausgeschriebene Nacht der Mathematik, der Biber-Wettbewerb und ganz neu der Pangea-Wettbewerb. Alle vier Wettbewerbe sind Möglichkeiten, das Fach Mathematik nochmals von einer ganz anderen Seite kennenzulernen und sie richten sich an verschiedene Schülergruppen: von dem eher Mathematik abgewandten Schüler bis hin zu dem im Unterricht unterforderten Schüler. Gerade Wettbewerbe bieten hier einen neuen, nicht zu unterschätzenden Ansatzpunkt. So erlebt man gerade beim Känguru-Wettbewerb oftmals große Überraschungen, da es einige Kinder und Jugendliche gibt, die im „normalen“ Mathematik-Unterricht nicht so erfolgreich sind, hier aber bei Aufgaben, die vertieftes mathematisches Denken und Knobeln erfordern und nicht die reine Rechentechnik, Höchstpunktzahlen erreichen.

Der Känguru-Wettbewerb aus Schülersicht

Känguru Tag – langweilige Matheaufgaben?!

„Oh nein, schon wieder Mathe!“, denken sich wohl viele Schüler beim Blick auf ihren Stundenplan. Doch wenn der Känguru-Tag ansteht, springt sogar der Funke auf diejenigen über, die der Mathematik sonst eher abgeneigt gegenüberstehen. So auch dieses Jahr beim Känguru-Tag am 18. März, bei dem wieder 250 Schüler des UGM teilnahmen. Der Känguru-Tag in Deutschland ist ein Mathematikwettbewerb und findet seit 1995 regelmäßig statt. Es war zuerst ein Versuch an drei Gymnasien in Berlin mit insgesamt



184 Teilnehmern. Als sich der Wettbewerb größerer Beliebtheit erfreute und viele Schüler ihr Interesse zeigten, entschlossen sich immer mehr Gymnasien und sogar Grundschulen bundesweit teilzunehmen. Teilnehmen können alle Schüler von der 3.Klasse bis zur 13.Klasse. Je nach Klassenstufe gibt es unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und die Schüler haben 75 Minuten Zeit, die Aufgaben zu beantworten. Die Multiple-Choice-Fragen erfordern nicht nur mathematische Fähigkeiten, sondern auch logisches Denken und vor allem Kreativität. Die Furcht der Schüler vor der Mathematik soll dadurch gebrochen werden.

Die Geschichte des Känguru-Tags reicht weiter, als man zunächst denkt. Erstmals hatten Hochschulmathematiker 1978 in Australien die Idee, Mathematik attraktiver zu machen, indem sie einmal im Jahr einen Wettbewerb anboten, an dem viele oder sogar alle Schülerinnen und Schüler mitmachen sollten. Mit Erfolg nahmen ein paar Jahre später 80% der Schulen des Landes daran teil. Viele Länder übernahmen diesen Wettbewerb, der nach seinem Ursprungsland Känguru-Tag genannt wurde. Im Sommer 1994 wurde der internationale Verein „Kangourou sans frontières“ (Känguru ohne Grenzen) mit Sitz in Paris gegründet, um die internationale Koordination, insbesondere die Vorbereitung der Aufgaben durch eine internationale Mathematiker-Gruppe zu organisieren. Die Aufgaben in den teilnehmenden Ländern werden zwar den dortigen Lehrplänen angepasst, sind aber im Wesentlichen ebenso wie der Tag, an dem der Wettbewerb stattfindet, gleich, nämlich an jedem dritten Donnerstag im März. Heute nehmen weltweit 38,5% der Schüler aus 46 Ländern am Känguru-Tag teil und jedes Jahr werden es, auch bei uns, mehr. Doch ein Wermutstropfen bleibt: Auch die Teilnehmer am UGM müssen sich noch bis zur Bekanntgabe der Ergebnisse im Mai gedulden.

Franziska Mitulla, Schülerin des UGM



Nacht der Mathematik

Alljährlich beteiligen wir uns an der bundesweit ausgeschrieben Nacht der Mathematik und sehen hier begeisterte junge Mathematikerinnen und Mathematiker. Wir Lehrerinnen und Lehrer teilen uns jährlich in Schichtdienste ein, um die Begeisterung und Freude zu unterstützen und zu erfahren. Denn nicht selten platzt in solch einer Nacht der „Matheknoten“ und die vom Hirnforscher Professor Manfred Spitzer (Universität Ulm) beschworenen Lernkanäle werden geöffnet.

In der Nacht von Freitag auf Samstag versammeln sich alle rechen- und knobelwütigen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 6 bis 12 im Internatsgebäude unserer Schule, um sich der Herausforderung der Mathematik zu stellen. Unterstützt wird diese Veranstaltung von vielen Lehrerinnen und Lehrern und das Interessante daran ist, dass es sich dabei nicht ausschließlich um Mathelehrer handelt.

Die Lange Nacht der Mathematik ist ein bundesweiter Wettbewerb, an dem Schüler aus allen deutschen Schulen an Matheaufgaben knobeln, die sie per Internet erhalten. In diesem Jahr nahmen insgesamt 12421 Schüler aus 228 Schulen teil. Das UGM toppte sogar die Teilnehmerzahl von letztem Jahr und war mit 75 Schülern zahlreich vertreten. Die Schüler fanden sich in 25 Gruppen, bestehend aus maximal vier Mitgliedern einer Jahrgangsstufe, zusammen. Gruppennamen gaben sie sich selbst; so entstanden Gruppennamen wie die „Mathequeens“ oder der „Club der alten Denker“.

Sobald in der ersten Runde die zwanzig Aufgaben für die jeweilige Jahrgangsstufe auf der Internetseite www.mathenacht.de freigeschaltet sind, heißt es dann rechnen, probie-

ren und natürlich Köpfchen einschalten. Denn jeder weiß, probieren geht über studieren. In der ersten Runde, der sogenannten Qualifikationsrunde, müssen 18 von 20 Aufgaben richtig gelöst werden, damit die ganze Jahrgangsstufe freigeschaltet werden kann. Teamgeist ist bei dieser Übung angesagt und stärkt somit die sozialen Kompetenzen. Nachdem jede Gruppe zu Ergebnissen kommt, schickt man die ersten 20 Lösungen per Internet ab. Wenn nicht genügend Aufgaben richtig gelöst sind, kommt nur die Meldung, wie viele von diesen falsch sind. Nach der Rückmeldung geht es dann an die große Knobelei.

Aber auch das leibliche Wohl steht in dieser Nacht in nichts nach: Es gibt ein Snack-Buffet und die Turnhalle steht für Spiele und Ertüchtigungen zur Verfügung. Auch ein Spielzimmer ist eingerichtet, in dem man sich mit anderen entspannen oder z.B. zu Kartenspielen greifen kann. Zwischendurch versuchen die Lehrer, Anregungen oder kleine Tipps zu geben. Sind bei erneuerter Eingabe höchstens zwei Aufgaben falsch, gelangt die ganze Jahrgangsstufe automatisch in Runde zwei. Ab diesem Zeitpunkt ist die Qualifikation abgeschlossen und der eigentliche Wettbewerb beginnt. Die einzelnen Gruppen müssen jetzt alleine weiter rechnen.

Woher die Schüler und Lehrer ihre Motivation für diese Nacht nehmen, ist ganz einfach: „Es macht Spaß!“, erklärt Pegah M., Klasse 7b und Mitglied der „Hollywood 2010“ Gruppe. Für die einen ist es der Umgang mit den Freunden, für die anderen das gemeinsame Rätseln. Max B., 7c berichtet: „Ich mag Mathe und mich reizt es, mit meiner Gruppe auch den ersten Platz zu belegen, wie die 12er im letzten Jahr.“

Tirsia Englert



von links: Frau Raible
Marvin Janzen
und Moritz Puchinger

Pangea-Wettbewerb

Als sich vor rund 250 Millionen Jahren die Dinosaurier entwickelten, war die Landmasse der Erde in einem einzigen Superkontinent namens Pangaea (Pangea) vereinigt, der später in die fünf bekannten Kontinente zerfiel.

Mit zunehmender Globalisierung erlangt der internationale Austausch von Bildung und Wissen eine immer größere Bedeutung. Gerade über das Motto „Mathematik verbindet“ sollen Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Orten, Gesellschaftsschichten und Bildungsniveaus mittels des Pangea-Mathematikwettbewerbs zusammengebracht werden. Der Pangea-Mathematikwettbewerb verbindet daher die Freude am Knobeln und Grübeln, an Logik und Rechenkunst. Die Schülerinnen und Schüler, die sich der Mathematik abgeneigt fühlen, öffnen sich dieser wieder und haben sogar Spaß daran.

Beim Pangea-Finale, das am 7.6.16 in der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ausgetragen wurde, qualifizierten sich zwei unserer Ursulinen: Marvin Janzen und Moritz Puchinger, beide aus der Klasse 9b.

Von 11-12 Uhr absolvierten die beiden Finalisten ihre letzte Prüfung, deren Ergebnisse bei der um 16:30 stattfindenden Preisverleihung bekannt gegeben wurden. Von allen 9. Klässlern in Baden-Württemberg belegte Moritz Puchinger den 10. und Marvin Janzen den 5. Platz. Im deutschlandweiten Vergleich entsprach dies dem 64. bzw. 30. Platz.

4. Jugend musiziert

„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Viktor Hugo)

Eben diesem Motto sieht sich die Musikfachschaft verpflichtet und fördert ihre Schülerinnen und Schüler im Unterricht, aber natürlich auch in einem der bedeutendsten Musikwettbewerbe überhaupt: Jugend musiziert. Der Wettbewerb, der 1964 ins Leben gerufen wurde, um Jugendliche für Kulturorchester zu rekrutieren, erfreut sich heute größter Beliebtheit und erweist sich oft als Sprungbrett für junge Musikerinnen und Musiker, die den Traum haben, ihre Berufung zum Beruf zu machen.

Mitbegründer Eckart Rohlfis sieht noch weitere Vorteile: „Der Wettbewerb ist das Eine, das Andere ist: Was geschieht nachher mit den jungen Menschen, die gezeigt haben, dass sie gerne Musik machen auf einem hohen Niveau. Wir haben heute in Deutschland Hunderte von Jugendorchestern, die nicht denkbar sind, ohne dass die jungen Leute sich vorher in Wettbewerben qualifiziert haben. Oder die Kammermusik: Noch nie wurde so viel Zusammenspiel geübt wie heute. Es geht also weniger um das Preisgeld, sondern vielmehr um nachhaltige Fortbildungsmaßnahmen, gemeinsame Konzerte und Konzerttouren.“

Im vergangenen Schuljahr gab es am Ursulinen-Gymnasium gleich drei Schülerinnen und Schüler, die auf Bundesebene in ihrer Kategorie den ersten Platz erreicht haben:

Lucia Enzmann und Luca Weigand erhielten den 1. Preis in der Kategorie „Gitarrenduo“, Antonia Schuchardt erzielte in der Kategorie „Vokalensemble“ ebenso den 1. Preis!

„Im Schuljahr 2016/2017 nahm ich zum insgesamt sechsten Mal am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil, der den musikalischen Nachwuchs im Land fördern soll. Im Gitarrenduo mit Lucia Enzmann schafften wir die Qualifikation für die bundesweite, letzte Wettbewerbsrunde, wo wir in unserer Kategorie einen ersten Preis mit der Höchstpunktzahl 25 und einen Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben erreichten – viel mehr, als wir erwartet hatten! Um das zu erreichen, präsentierten wir ein 20-minütiges Programm mit Werken aus verschiedenen Epochen; ein zeitgenössischer Komponist hatte sogar eigens für uns ein Stück geschrieben. [...]“

Luca Weigand

Fazit

Wenn man die Geschichte der Schülerwettbewerbe genauer betrachtet, so fällt natürlich eines auf: es geht hier doch auch immer um Leistung. Wer ist der oder die Beste? Wen kann ich ausstechen? Welche Tricks und Kniffe kann ich anwenden, um noch besser dazustehen? Daher sind Wettbewerbe natürlich auch kritisch zu hinterfragen. Wozu dienen sie? Einzig und allein der Vermarktung von Schülerinnen und Schülern oder gar noch schlimmer, von der Schule, die die erfolgreichen Schüler dann aus ihnen entspringen nennen kann?

Letztendlich ist es wichtig zu sehen, dass Wettbewerbe von uns Pädagogen und Pädagoginnen mit dem nötigen Maß an Forderung und Förderung gesehen werden müssen. Das Messen der eigenen Fähigkeiten an sich ist nicht schlimm, denn überall und jeden Tag und in vielen Situationen messen sich Schülerinnen und Schüler. Sei es, dass sie auf dem Pausenhof Tischtennis im Rundlauf spielen, sei es, dass sie sich nachmittags vor der Spielkonsole treffen oder eben in schulischen Wettbewerben. Daran ist nichts Schlechtes. Für uns als Lehrerinnen und Lehrer gilt es, die Wettbewerbe an die richtigen Schüler zu bringen. Jeder hat unterschiedliche Fähigkeiten, nicht jeder ist dazu geboren, zu debattieren oder Comics zu zeichnen. Aber jeder hat Stärken, die er in den jeweiligen Wettbe-

werben einbringen kann und das führt zu einem Erfolg. Wie auch immer dieser aussehen mag: Vielleicht bekommt man eine kleine Urkunde, dass man mit Erfolg an dem einen oder anderen Wettbewerb teilgenommen hat, vielleicht schafft man es auch, sich bis zu einer Bundesebene durchzukämpfen und sich dort zu beweisen.

Letztlich zählt doch aber eines: die Freude an dem, was einen fordert. Und so endet das Zitat des sehr erfolgreichen Schülers Luca Weigand, der bei Jugend musiziert teilgenommen hat, mit der erbaulichen Erkenntnis: „Im Laufe der Wettbewerbsvorbereitung lernten wir, uns auf ein Ziel zu fokussieren und darauf hinzuarbeiten, genauso aber auch den Wert von Zusammenarbeit und gemeinsamer Freude – vielleicht das Wichtigste, das von dieser Zeit bleiben wird.“

Steffen Englert